

# "...und wie das Wetter morgen wird, können Sie jetzt selbst erraten"

Autor(en): **Marsden, Ian David**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 43

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Sparen will Elektra wagen

Es hat ganz harmlos angefangen – wie das alle grossen Katastrophen tun. Nämlich damit, dass irgendein Trottel auf den Gedanken kam, ein Stück Bernstein an seinem Kleid zu reiben. Das Stück Bernstein fasste

**Von Hanns U. Christen**

das als Aufforderung auf, seine geheimen Fähigkeiten zu zeigen, und wurde elektrisch. Wenn Bernstein elektrisch wird, dann zieht er Staub an. Natürlich ziehen auch andere Gegenstände Staub an. Meine Wohnung ist der lebendige Beweis dafür. Wo man hinschaut – Staub. Aber der Bernstein tut's auf Kommando, beziehungsweise wenn man ihn reibt. Alles, was etwas auf Kommando tut, ist den Menschen sympathisch. Weshalb sie sich so gern Schäferhunde halten, zum Beispiel, oder Soldaten.

Bernstein gab's schon vor 2800 Jahren in Griechenland. Irgendwelche Import-Export-Firmen haben ihn dorthin geliefert. Nun war das damals in Griechenland so, dass es bereits etwas gab, das so ähnlich aussah wie Bernstein. Das war eine Schmelze von Silber und Gold, wunderhübsch gelb anzusehen und kostbar. Die hatte einen Namen: Elektron. Weil Bernstein eine ähnliche Farbe hatte wie dieses Elektron, nannte man ihn halt auch Elektron. Die alten Griechen hatten offenbar einen akuten Mangel an Wörtern. Wenn man ein Wörterbuch des Altgriechischen durchblättert, kommt einem das gar nicht so vor, denn es wimmelt darin von Wörtern. Aber scheint's waren die alten Griechen zu faul, um ein neues Wort für den Bernstein zu erfinden. Faulheit ist eine Eigenschaft, die auch neuen Griechen mitunter angeboren ist und kultiviert wird. Das macht einem Griechenland als Feriengebiet so sympathisch. Es fehlt dort die Hektik. Hektik ist zwar ein griechisches Wort, aber es dient in Griechenland als Bezeichnung für etwas, das es nicht gibt. Etwa so wie neuerdings Nächstenliebe in gewissen Kreisen der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

Es gab im alten Griechenland auch Mädchen, die wunderschön rotblonde Haare hatten. Die nannte man dann – weil ihre Haarfarbe dem goldsilbernen

Elektron und/oder dem Bernstein glich: Elektra. Eine solche Elektra hat's zu bleibendem Nachruhm gebracht. Nämlich eine Tochter des Königs Agamemnon und seiner eher abscheulichen Frau Klytämnestra. Diese charmante Gattin hatte den ungunten Einfall, ihren Mann Agamemnon umbringen zu lassen, als er endlich vom Trojatischen Krieg heimkam. Und erst noch im Bad. Ein Bad, finde ich, ist zur Entspannung da, aber nicht zur Entleibung. Doch wir müssen da in der Schweiz vorsichtig sein mit der moralischen Wertung. Schliesslich hat der Baumgarten ja auch jemandem mit der Axt das Bad gesegnet, wie das unser schwäbischer Nationaldichter Friedrich Schiller im «Tell» so schön ausdrückt.

Zurück zur Elektra. Dieses wonnige Mädchen brachte seinen Bruder Orestes dazu, Mama Klytämnestra samt ihrem Liebhaber umzubringen. Das war in der Familie nichts Besonderes. Die Familie war von einer Art, die einem den Denver-Clan geradezu als Idealfamilie für den Sonntagschulgebrauch erscheinen lässt. Wie das aber mit Literaten so ist: Die suchen sich immer grausige Themen für ihre Werke, weil das Publikum so etwas gut findet. Deshalb haben alle griechischen Schriftsteller von Rang über die Elektra etwas geschrieben, Aeschylos und Sophokles und Euripides, und in unseren Tagen schrieben Eugene O'Neill und Jean Giraudoux und Jean-Paul Sartre über sie – ganz zu schweigen von der Oper «Elektra» von Richard Strauss. O Mädchen: hier seht ihr, was man zu tun hat, wenn man zweieinhalb Jahrtausende lang populär bleiben will!

Doch zurück zum Bernstein, Elektron genannt. Weil er elektrisch wird, heisst heute jene Energieform, die Staubsauger betreibt (so dass man keinen Staub mehr findet, den der Bernstein anziehen könnte) und Walkmänner und Neonbeleuchter und Heimcomputer und weitere Gipfelpunkte der Kultur: Elektrizität. Kein Mensch denkt heute mehr an ein rotblondes Mädchen, wenn er von Elektrisch spricht. Jedenfalls nicht an eine Elektra.

Vor den Toren von Basel ist das aber anders. Da gibt es nämlich

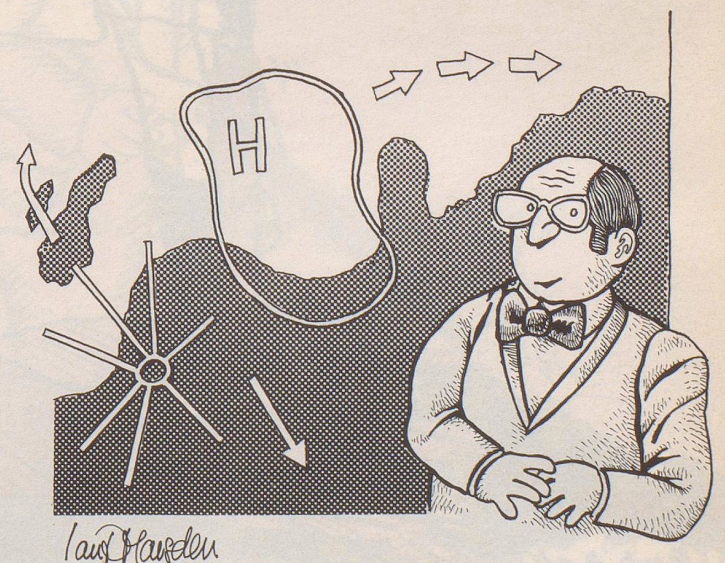
ein Unternehmen, das sich Elektra nennt. Es hat nichts mit Bernstein zu tun, aber viel mit Münchenstein. Dort ist es nämlich zu Hause. Genau gesagt: Es heisst Elektra Birseck Münchenstein. Sein idealer Lebenszweck ist – wie das der Direktor Marc Boss ausdrückte: nicht den Absatz von Elektrizität zu fördern, sondern den wirklichen Bedarf an Elektrizität zu decken. Die Elektra Birseck bringt ihren Strom-Abonnenten nicht bei, wie sie immer mehr Elektrisch verbrauchen können. O nein. Sie zeigt ihnen, wie sie die Elektrizität sparsam und rationell verwenden sollen.

Ich habe irgendwie eine Vermutung, dass die Elektra Birseck so ziemlich der einzige Betrieb ihrer Art in der lieben Schweiz ist, der so etwas nicht nur tut, sondern es sogar in die Statuten aufgenommen hat. Wenn es sich um Vögel handelte, würde ich schreiben: ein weisser Rabe. Leute, die bei der Elektra Birseck Strom beziehen, können sich bei ihr gut geschriebene Merkblätter kommen lassen, auf denen ganz einfach und deutlich steht, wie man Strom spart. Beim Kochen, beim Licht, beim Heizen, beim Warmwasser, im Verkehr, aber auch auf

Gebieten, wo man gar nicht sofort an elektrischen Strom denkt, wie zum Beispiel beim Gemüse oder beim Trinkwasser. Ich bin sicher, dass die Elektra Birseck Münchenstein ihre Merkblätter auch in andere Gegenden der Schweiz schickt, wo's Leute gibt, die sich für sinnvolle Verwendung von Strom interessieren. Was übrigens sehr sympathisch ist an der Elektra: Sie heisst nicht nur nach einer Frau, sondern eine Frau, Gertraud Nowak, hat die Stromsparaktion ausgearbeitet.

Ich muss sagen: Die Leute von der Elektra Birseck kommen draus. An einer Pressekonferenz haben sie ihr Vorhaben erläutert, wobei der stellvertretende Direktor Werner Lüdin und der Adjunkt Adrian Ballmer die technischen Einzelheiten sehr klar schilderten. Und dann sass man zum Mittagessen zusammen. Ganz stillvoll: in der griechischen Taverne in Münchenstein. Von der Königstochter Elektra war dort nicht die Rede. Aber von Griechenland ziemlich viel. So dass sich der Bogen, der vor 2800 Jahren in Griechenland begann, wieder schloss. Von Elektra in Mykene zu Elektra in Münchenstein ...

LUFTSEILBAHN  
**Chäserrugg**  
UNTERWASSER  
Ein Erlebnis täglich bis 27. Oktober!



«... und wie das Wetter morgen wird, können Sie jetzt selbst erraten.»